



I A. g.
~~179~~ 299.

Le

Zn 00

(1-21)

Die
bei entstandener Feuersnoth
sich offenbarende
Fürsorge Gottes.

Eine Predigt,

welche am 17ten Sonntage nach Trinitatis über das
gewöhnliche Sonntagsangelium, nach einem Sonn-
tags vorher zu Einsdorf sich ereignenden Brande, in der
Kirche daselbst gehalten, und nebst einem Vorbericht
von der häuslichen traurigen Lage bei meiner letzten
Amtsführung, zur Nachricht für das an fremder Noth
theilnehmende Publikum, zum Besten der Abgebrand-
ten dem Druck übergeben worden

von

Johann Bernhard Friedrich Hartung,
abgebrannten Prediger zu Einsdorf, in der Allstädtis-
chen Diöces.

Weimar 1798.



Guter Gott! Du läsest mich erfahren viel
und große Angst. — Wunderbarlich sind
deine Werke und Wege, die du mit mir in
der Welt gehst, das erkennet meine Seele
wohl. Ps. 71, 20. 139, 14.

Vorbericht.

Um theilnehmenden Menschenfreunden, die so gern die Noth ihrer Brüder lindern und Thränen des Schmerzens und der Wehmuth zu trocken suchen, einen Beweis zu liefern, wie hilfsbedürftig und bedrängt mein Zustand sei, in welchen ich besonders durch das, diese Predigt veranlassende Feuerungsglück bin versetzt worden, setze ich selbiger als Einleitung eine kurze Schilderung meiner häuslichen Lage, während meiner letzten Amtsführung in Einsdorf vor; da ich hoffen kann, daß sie mir um so vielmehr ihr thätiges Mitleid nicht versagen werden.

Da ich zehn und ein halb Jahr ein doppelt beschwerliches Amt zu Obernissa im Erfurthischen bekleidet hatte, welches meine schwächliche Gesundheit vollends würde zerstört haben, so suchte ich bei Einem Hochfürstlichen Oberkonsistorio in Weimar um eine filialfreie Pfarrstelle aufs dringendste nach. Nachdem sich eine solche hier in Einsdorf vorgefunden hatte, glaube ich nun in einen ruhigen Hafen zu kommen, wo sich meine durch die Filials-Strapazen geschwäch-

te Gesundheit verbessern und verstärken würde. Allein ein ganzes Heer von Krankheiten, welche meine Familie vom Anfange meines Hierseyns befiel, ließ meine, nach einer vorübergegangenen beinahe halbjährigen persönlichen Krankheit kaum zurückgekehrte Gesundheit nicht zu einer Verstärkung kommen. Meine häuslichen und ökonomischen Umstände waren dadurch in die größte Unordnung gerathen; indem gleich in der ersten Woche meines Hierseyns meine sechs Kinder eines nach dem andern von der Pockenkrankheit angesteckt wurden, und das jüngste an den Folgen derselben sterben mußte. Sowohl der angreifende Schmerz, welchen meine gute Frau über diesen Todesfall empfand, als die vorübergegangene über acht Wochen fort dauernde Wartung so wie die häufigen Nachtwachen bei den Blatterkranken und dem sich nachher ausbreitenden Kinde, zogen ihr die reisende Gicht auf ein Vierteljahr zu. Als meine Frau sich kaum etwas davon erholt hatte, bekamen meine Kinder die Masern, und wieder acht Wochen darauf die hier grassirende Ruhr auf eine gefährvolle Weise. Von dem Warten und Pflegen der Kinder hatte meine Frau ihre kaum zu einigen Kräften gelangte Gesundheit wieder geschwächt, und sie kränkelte aufs neue. Hierauf befiel die Kinder ein epidemischer Stick- und Brechhusten auf ein Vierteljahr, welcher bei dem einen tödlich wurde. Von allen diesen in kurzer Zeit aufeinander gefolgten Kinderkrankheiten war besonders die Natur meines ältesten 12 jährigen Sohnes dermaßen geschwächt, daß er seit sieben Vierteljahren an einer Nervenschwäche leidet, wodurch das Wachsthum seiner wissenschaftlichen Erziehung und Bildung, bei den besten Geistesanlagen, aufgehalten wird. Dann bekam meine Gattin vor einem Jahre eine schwere sechszehnwöchige Krankheit vor
und

und nach einer unglücklichen Entbindung, wie sie dergleichen auch dieses Jahr gehabt hat, und darauf wieder über vier Wochen unpäßlich gewesen ist; so daß wir in den vier Jahren unsers Hierseins, noch kein Vierteljahr die Hülfe des Arztes haben entbehren können, des unerschwinglichen Kostenaufwandes nicht zu gedenken, den mir alle diese Krankheiten verursacht haben. Auf alle diese unfreundlichen Stürme mußte ich im vorigen Jahre das Unglück einer vö llichen Kornverhagelung erfahren, welche die ganze hiesige und die daran gränzenden Chursächsischen Fluren traf. Und nun kam noch das schrecklichste unter den Unglücksfällen, indem am 14ten Trinitatis-Sonntage nach der Nachmittagskirche, wo ich mit den Meinigen allen in der Stube war, ein Feuer in meiner Scheune gleich in die heftigsten Flammen ausbrach, ohne daß man vorher den geringsten Rauch gesehen oder Feuergeruch empfunden hätte. So ist in Einer Stunde meine ganze Aerndte und größtentheils die meiner Pfarrpachter nebst der Scheune selbst in die Asche gelegt worden. Auf welche Weise dieses Feuer ausgekommen, ist nicht zu erforschen, allem Vermuthen nach durch Anlegen. Dadurch bin ich aufs neue in die kläglichsten Umstände versetzt worden, so daß ich nicht weiß, wie ich mir auf ein Jahr helfen soll, da ich mich schon wegen der vielen Krankheiten meiner Familie und des von Jahr zu Jahr gestiegenen Preises der nothwendigen Lebensbedürfnisse in Schulden habe stecken müssen. Und noch weiß ich die Folgen nicht, welche dieses heftige Schrecken für meine und meiner Gattin Gesundheit haben kann. Bei meinem ältesten Sohne haben sich die Folgen davon nur allzusehr geäußert, indem sein Uebel, welches durch den Gebrauch einer verordneten Kur sich beträchtlich vermindert hatte, durch das Schrecken über

das Feuer bis zur vorigen Stärke wieder gelangt ist. Was noch mein Unglück vermehrt, ist dieses: daß dadurch auch meine Pfarrpächter und der Kirchenpächter in die traurigste Lage versetzt worden sind, da sie schon im vorigen Jahre durch den schon angeführten totalen Korn-Hagelschlag um Brod und Stroh kamen, und ich also von ihnen keine Unterstützung und Hülfe durch das Pachtgeld, wovon ich hauptsächlich leben muß, erwarten kann. Denn sie selbst bedürfen menschenfreundlicher Hülfe. Auch hat der Schullehrer, dessen Wohnung an der Pfarrscheune liegt, und dessen oberer Theil halb verbrandt ist, einen Theil seiner Aernde und seiner Bienezucht verloren. In tiefster Ehrfurcht bete ich indessen die mir unbegreiflichen Wege meines Gottes an. Nur Glaube an ihn und meine Brüder ist meine Stütze. —

Ge,

Gebet.

Gott! weiser Regierer aller Begebenheiten, vor dir, der als Vater seinen Kindern Wunden schlägt, aber sie auch wieder heilet, knieet hier dein Knecht mit demuthsvoller Ergebung in deinen Willen, der schon so oft an dieser heiligen Stätte sich in hoffnungsvollem Gebete zu dir genahet und dir sein und seiner anvertrauten Zuhörer Anliegen vorgetragen hat. Du hast, bey treuer Erfüllung unserer Pflichten, unsere gemeinschaftliche auf dich gesetzte Hoffnung nie zu Schanden werden lassen, und auch in den Tagen der Trübsal Trost in unser banges Herz gesößet, daß wir nicht ganz verzagt und muthlos wurden. Auch jetzt noch, da du uns durch einen vor acht Tagen ausgebrochenen unglücklichen Brand aus weisheitsvollen Absichten heimgesuchet, und einigen unter uns den in unsere Scheuern eingebrachten Herdentesege durch die Wuth der Flammen hast entreisen lassen, auch jetzt noch trauen wir dir, als unserm gütigen Vater, Erhalter und Regierer, der uns durch harte Proben näher zu sich führen, und zum heilsamen Nachdenken erwecken will. Wir demüthigen uns daher im Staube vor deiner Majestät und Größe, die uns unsere Ohnmacht fühlen lehret, aber auch vor deiner Güte, die sich während des Feuers herrlich bewiesen, und ihm Einhalt gethan hat, daß wir mitten in unserer Angst das Trostwort auf uns anwenden konnten: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärcke dich, ich helfe dir auch durch die rechte Hand meines Gerechtigkeits. Laß doch ferner die Ueberzeugung von deiner schützenden und helfenden Fürsorge in unsern Herzen kräftig seyn, daß besonders wir, die wir durch dieses Feuer gelitten haben, darinnen einen Grund

unserer Veruhigung und Hofnung fuchen mögen, daß wir unserer Seele zurufen:

Nur Gott laß thun und walten,
Er ist ein weiser Fürst,
Und wird sich so verhalten
Daß du dich wundern wirßt;
Wann er, wie ihm gebühret
Mit wunderbaren Rath,
Das Werk hinausgeführt,
Das dich bekümmert hat. Amen! —

E i n g a n g.

Beliebte theilnehmende Freunde und
Zuhörer!

Wenn ich je bey meinen mannigfaltigen traurigen Lagen, in die mich die Vorsehung besonders während meines hiesiges Amtes hat kommen lassen, mit Wehmuth des Herzens unter euch aufgetreten bin, so ist es an dem heutigen Tage, an welchem ich euch an ein trauriges Ereigniß erinnern muß, das sich durch eine am vorigen Sonntage Nachmittags gegen 3 Uhr nahe an dieser Kirche ausgebrochene Feuersbrunst; zugetragen hat. Ach! gewiß ist das unter allen den Leiden, durch welche mich die Vorsehung meines Gottes geführt hat, das allerschmerzhafteste und empfindlichste, um so mehr, da das Feuer in meiner Scheuer ausbrach, da ich mir doch vor Gott und meinem Gewissen das Zeugniß geben kann, daß ich sowohl für meine Person die äußerste Vorsicht bey Licht und Feuer immer bewiesen, und die strengste Aufsicht über meine Hausgenossen geführt, sie auch stets ermahnet und gewarnet haben, alle Vorsicht bey diesem zerstörenden Elemente anzuwenden; nach meiner Gewohnheit bin ich daher Abends,
wenn

wenn alle die Meinigen sich schon schlafen gelegt hatten, noch eine geraume Zeit wach geblieben, um alles genau zu untersuchen, daß nicht etwa durch Feuer und Licht ein Schade und Unglück entstehen möchte, wie das allen denen, die mich nahe und ferne kennen, die bei mir aus und eingegangen sind, und gedienet haben, so wie euch allen bekannt ist. Und doch hat mich bey aller meiner fast übertriebenen Vorsicht ein solches Unglück betreffen müssen, das ich am allerwenigsten bey mir geahndet hätte, so daß ich durch diese mich sehr niederbeugende Erfahrung die Wahrheit des Ps. 127, 2. befundlichen Ausspruchs bestätigt gefunden habe: „Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sißet, und esset euer Brod mit Sorgen.“

Dieser traurige Vorfall dient demnach zum Beweis, wie wir oft bey aller angewandten Vorsicht nicht im Stande sind, uns im Besitz leiblicher Güter zu erhalten, wenn Gott, dem alle Elemente zu Gebote stehen, sie nicht beschützet. Doch muß uns eine solche Erfahrung keineswegs weniger behutsam und vorsichtig machen, daß wir denken wollten: wenn Unglück geschehen soll, so muß es geschehen. Dieses würde so viel seyn, als Gott versuchen wollen, und würde uns beym Entstehen eines solchen Unglücks die quälendsten Vorwürfe machen, wenn wir uns der geringsten Nachlässigkeit bewußt wären.

Ich mußte also nach einem mir noch unerforschlichen Rath der Vorsehung, auf so viele harte Prüfungen, auch die Feuerprobe aushalten, um recht bewährt zu werden. Nichts kann mich bey diesem Unglücke aufrichten, als der Gedanke: daß Gott auch diese Prüfung

sung zu meinem Besten lenken werde. Es ist mir freylich jetzt noch wunderbar, und ich kann es nicht begreifen, warum eben mich ein solcher Unfall betroffen hat; doch ich rufe (aus dem Liede des Weimarischen Gesangsbuchs Num. 41. B. 10.) meiner Seele zu:

„Willst du so viel, als der Allweise wissen?
Jetzt weißt du nicht, warum du leiden müssen;
Allein, du wirst, was seine Wege waren,
Nachmahls erfahren.“

Dies stärket mich im Glauben an die göttliche Vorsehung, dessen Führungen zwar oft unbegreiflich, aber allezeit väterlich sind, daß ich getrost ausrufe, wie es (Nr. 25. in der neuen Auflage des WBSb. B. 6.) heißt:

„Gott kanns nicht böse meynen;
Was mir nicht gut ist, geht zurück.
Das größte Unglück ist mein Glück:
Ich weiß, daß denen, die Gott lieben wollen,
Zum Besten alle Dinge dienen sollen:
So geh' es denn durch Gluth und Fluth,
Gott meynts mit seiner Führung gut.
Den Abend lang währt nur das bittere Weinen,
Gott kanns nicht böse meynen,
Vald vergeht das Weinen,
Gott kanns nicht böse meynen.“

Und zu diesem Glauben möchte ich euch alle, die ihr bey aller angewandten Vorsicht und Behutsamkeit nicht wißet, wie lange ihr in dem ruhigen und ungestörten Besitze eures Eigenthums bleiben könnet, durch meinen heutigen Vortrag erwecken. Besonders wünschte ich mit dieser Ueberzeugung diejenigen, die durch das Brandunglück mit mir Schaden erlitten haben, zu trösten

sten und aufzurichten. Wir wollen uns zu dieser Betrachtung zu ermuntern suchen, indem wir vorher mit einander den 10ten bis 13ten Vers aus dem Liede, (welsches im alten Gesangbuche Nr. 843. und im neuen Nr. 320 steht) singen, der 10te Vers fängt an: //Will Gott prüfen meinen Glauben// 2c. V. U.

Text: das gewöhnliche Sonntagevangelium Matth.
6, 24 : 34.

Das heutige Sonntagevangelium ist von so vorztrefflichen Inhalte, daß ich auch bey der jetzigen Gelegenheitspredigt zum Grunde zu legen, für zweckmäßig halte. Freylich würde ich lieber, wie so manche von meinen Herren Amtsbrüdern, diesen evangelischen Abschnitt zu einer Aernde *) und Dankpredigt, als zu einer Feuerpredigt benutzen. Da sich aber Gott auch als wohlthuerender Vater bey diesem Feuer bewiesen hat; so finde ich darinne eine sehr nahe liegende Veranlassung zu dem heutigen Vortrage.

Jesus warnt in demselben seine Jünger vor ängstlicher Sorge für das Irdische, welche mit dem Glauben an eine göttliche Vorsehung nicht bestehen könne, und lehrt sie, indem er sie, wie er oft zu thun pflegte, auf die Natur, und besonders auf das Thier, und Pflanzenreich hinweist: daß Gott auch sie erhalten, und um so viel mehr auf sie, als auf seine vernünftigen, ihm ähnlichen und mit einer unsterblichen Seele begabten Geschöpfe achten und ihnen die Bedürfnisse des Lebens reichen werde.

Ihre

*) Es wurde im benachbarten Mittelhausen und Winkel 2c. das Aernde, Fest gefeiert, und sollte zu Folge der acht Tage vorher geschehenen Abkündigung auch hier begangen werden.

Ihre Hauptforge sollte daher nur immer dahin gehen, als würdige Glieder seines Reichs nach Wahrheit, Weisheit und Tugend zu streben, so würden sie dadurch sich in den Stand gesetzt sehen, wegen der übrigen irdischen Lebens-Bedürfnisse ohne ängstliche Sorgen zu seyn; davon müßten sie sich um so viel mehr zu befreyen suchen, da jeder Zeitraum seine eigene von der Vorsehung weisheitsvoll zugemessene Mühseligkeiten habe, für deren Abwendung oder Minderung man ohnedies als Weiser und Christ sorgen müsse, ohne deswegen im voraus in Ansehung gewisser möglichen Uebel der Zukunft sich bange seyn zu lassen; da auch diese einer über alles waltenden Vorsehung unterworfen wären.

Nach diesem angegebenen Inhalte unsers Evangeliums wollen wir in Beziehung auf das in voriger Woche erlebte Brandunglück betrachten:

V o r t r a g.

Die bey entstandener Feuersnoth sich offenbarende Fürsorge Gottes. Wir untersuchen hierbey:

1. Wie sich die Fürsorge Gottes dabey geoffenbaret.
2. Wozu uns dieses verpflichtet.

G o t t!

Du ließeß zu, daß uns ein heftig Feuer schreckte,
 Das plößlich unsern Ort zu reger Hülfe weckte;
 Doch, was kann ohne dich der Menschen Hülfe seyn?
 Du Hüter deines Volks, warst unsre Hülff allein. —

Er:

Erster Theil.

Wenn wir über die Fürsorge Gottes nachdenken, die sich, während des unglücklichen Brandes, der besonders mich armen Mann, den hiesigen zu bedauernden Schullehrer, und die eben so zu beklagenden Pächter der hiesigen Kirchen, und Pfarräcker betroffen hat, offenbarte, so hat sie sich sowohl bey als nach überstandener Feuersgefahr bewiesen.

I. Bey und während des Unglücks.

1) Es war Vorsehung Gottes, daß der Wind gerade zu der unglücklichen Stunde, da das Feuer, Gott weiß, wie, ausbrach, eine solche Richtung nahm, daß die Flamme nicht eine größere Verwüstung an Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden anrichten konnte, und auch nicht einmal diese der Gefahr so nahe Kirche ergriff, in welcher wir uns noch heute im kindlichen hoffnungsvollen Vertrauen auf Gott, der den Winden ihre Bahn anweist, stärken können. Wie leicht hätte nicht ein größerer Theil dieses Orts in die Asche gelegt werden können, wenn die Flamme, statt, daß sie die Kirchenseuer ergriff, meine Pfarrwohnung, welche der Pfarrseuer gegenüber stand, angezündet hätte, da sie auch mit Stroh gedeckt ist, und von der Feuerstulz schon alle Fenster in der obern und untern Stube gesprungen waren. Aber so sorgte die Vorsehung Gottes dafür, daß sich diese Jammercene bald endigte, und sich nur in zwey niedergebrannten Scheunen, der zum Theil beschädigten Schulwohnung und eines dazu gehörigen Stalles, so wie an dem von der Gluth berührten Kirchthurm die traurigen Spuren eines etwa 1½ Stunde dauernden Feuers unsern thranenden Augen darstellten.

2) Es

2) So war es ebenfalls ein Beweis, der sich bey dieser Feuersbrunst offenbarenden Fürsorge Gottes, daß Dank sey derselben, bey diesem Unglück kein Klaggeschrey über Verlust im Feuer verunglückter Personen ertönte, und den Jammer über den verlohrnen Aeriendres segn vermehrte. Ja, dies ist besonders bey dem großen Schmerz, der in Ansehung dieses Brandes, wie ein zwenhschneidig Schwert mein Herz durchbohret, noch ein Trost, der mich tiefgebeugten unglücklichen Mann einis germaßen aufrichtet. Es bestätigte sich also auch bey diesem Feuer die tröstliche und beruhigende Wahrheit, die wir so oft bey unsern gemeinschaftlichen Andachtsübungen zur Stärkung im Glauben an die Vorsehung sungen: „Er unser Gott, hütet und wacht, es steht alles in seiner Macht.“

3) Auch das war ein unverkennbarer Beweis, der sich bey dieser Feuersbrunst offenbarenden Vorsehung Gottes, daß sich das Feuer nicht bis zur eindrehenden Nacht oder späten Mitternacht verhielt. Welche große Verheerung würde ein nächtlicher Brand, wegen verursachter weit größerer Bestürzung und Bestäubung der hiesigen Einwohner angerichtet, wie würde die Finsterniß der Nacht uns die so schnelle Hülfe theils nehmender auswärtiger Menschenfreunde erschwert haben, die uns am Tage wirklich durch sie geleistet wurde! Groß würde noch überdies der Verlust gewesen seyn, den diejenigen, die auf Rettung ihrer Habseligkeiten bedacht gewesen wären, durch Raub und Diebstahl, welche leider besonders bey nächtlichen Feuersbränden nur allzugewöhnlich sind, vielleicht gelitten hätten. Welche einen schädlichen Einfluß hätte endlich ein solches zur Nachtzeit ausgebrochenes Feuer auf die Gesundheit mancher Personen haben können, die
durch

durch den Feuerkern aus dem ersten sanften Schlafe geweckt worden wären! Daß also das Unglück am Tage ausbrach, haben wir der Vorsehung Gottes zuzuschreiben.

4) So wie ich auch hierinne die Fürsorge meines Gottes bei diesem traurigen Ereigniß verehere, daß so viele gute, edle und theilnehmende Menschen, deren sich Gott gleich Engeln im Dienste seiner Geschöpfe bedient, und welchen er menschliches warmes Gefühl für die Leiden und Unglücksfälle anderer mittheilt, gleich herbeiströmten und durch den schreckenvollen Gedanken, daß die Flamme mehrere Gebäude ergreifen möchte, zu verdoppelter schnellerer Thätigkeit angefaßt wurden. Es eilten in dieser Absicht die guten Altstädter, Mittelhäuser, Winkler, Hornburger, Wolfenstädter, Osterhäuser, Holldensstädter etc. mit ihren im guten Stande sich befindenden Spritzen uns zu, und zeigten, daß sie zu unserm Dienste ausgesandt wären. Es war ein sehr rührender herzerhebender Anblick, wie die von Natur schon theilnehmenden Menschenfreunde bei der Gefahr, in welche das Feuer die übrigen Einwohner des Orts zu stürzen drohte, gleichsam wetteiferten, es einander an thätiger Hülfe zuvorzuthun, und nie werde ich es vergessen, wie besonders einige meiner hochgeschätzten benachbarten Herren Amtsbrüder mit Blitzschnelligkeit zugegen waren, und mir in meiner Noth beystanden, und löschten halfen. Besonders rühme ich den thätigen Eifer meines theuersten Herrn Reichsvaters des Herrn Pastor Böse in Mittelhausen, welcher nicht nur mit beflügelten Schritten gleich nach ausgebrochenem Feuer, als ein Engel Gottes vor mir stand, und zur schleunigen Rettung meiner Sachen und zum Löschen des Feuers half, sondern auch den andern Morgen früh wieder zugegen

war

war, und die besten Anstalten zum gänzlichen Auslöschen des zum Theil noch nicht ganz verbrannten Getraides und Strohes und zu dessen Begräumung machte. Gott vergelte ihm und seiner werthesten Familie, so wie allen denen, die sich vorzüglich thätig dabei bewiesen haben, besonders auch Herrn Pastor Stöbner aus Osterhausen, Herrn Pastor Schwabe aus Wolfersstedt und Herrn Kandidat Küster aus Kloster Naundorf, ihre Liebe! —

II. Auch nach überstandener Feuersnoth offenbarte sich die gütige Fürsorge Gottes, welcher die Herzen der Menschen lenket wie Wasserbäche, an uns, die wir durch den erlittenen Schaden tief gebeugt waren,

1) dadurch: daß sich edel denkende gute Freunde und treue Nachbarn bei uns einfanden, die gern, nach der Ermahnung des Christenthums, weinen mit den Weinenden, durch ihren theilnehmenden Besuch, oder durch Briefe die noch in den trüben Augen zitternden Leidesthränen trockneten, und statt derselben, durch Versicherung ihrer thätigen Unterstützung uns Freudestrahlen entlockten, dadurch die dunkle Aussicht in die Zukunft einigermaßen wieder aufhellten, und so durch ihr edles Betragen die Wahrheit bestätigten: daß Unglück Menschen an einander kette, und Gefühle des helfenden Mitleids rege mache. Ach, wie wohl thut nicht schon dem beklommenen Herzen der Besuch eines Freundes, der rathet, tröstet und ausleuchtet! dies ist schon ein großer Theil heilenden Balsams auf die tiefgeschlagene blutende Wunde, zumal wenn man ihn als einen solchen befunden hat, der es nicht blos bei einem kalten Wunsch: Gott berathe euch, verwenden läßt.

Zweitens offenbarte sich Gottes Fürsorge nach überstandener Feuersgefahr auch dadurch, daß er die, welche als Abgebrante ihre übrigen Habseligkeiten, das mit sie nicht auch ein Raub der Flammen werden müßten, theils aufs freie Feld, theils in entlegene Wohnungen und freie Plätze flüchteten, durch treue Aufbeahrung, oder gute Aufsicht redlich denkender Menschen wieder zum Besitz ihres vom Feuer nicht ergriffenen Eigenthums gelangen lies, und, ob sie gleich, weil ihr eingeändertes Getraide unter dem Schutt der glimmenden Asche lag, aus dem heutigen Evangelio die Frage aufwerfen mußten: Was werden wir essen? Doch nicht gendthiget waren tröstlos auszurufen: Womit werden wir uns kleiden?

So hat sich also die Fürsorge Gottes bei entstandener Feuersnoth und nach derselben an den Abgebranten sowohl, als an den übrigen größtentheils verschont gebliebenen hiesigen Einwohnern geoffenbaret.

Zweyter Theil.

Diese bey unserer Feuersnoth sich offenbarende Fürsorge Gottes muß

1) Die Verunglückten, uns, die wir zwar unsere eingebrachte Aerdte verloren, aber doch unser Leben und Gesundheit, so wie unsere Mobilien gerettet haben, 1) den kindlichen Gott ergebenen Sinn einflößen, daß wir, weit entfernt von allem sündlichen Murren wider solch eine göttliche Fügung, uns in tieffter Demuth seinem väterlichen Willen unterwerfen, ihm dem Allweisen auch auf solchen rauhen, dem menschlichen Herzen unangenehmen Wegen, stille und gelassen folgen,

folgen, in der festen Ueberzeugung, die das Christenthum seinen rechtschaffenen Bekennern gewähret: Gott der liebevolle Vater der Menschen kanns nicht böse meinen. Solche erfahrene Proben der göttlichen Fürsorge muß unser Herz bey den dunkeln Aussichten in die Zukunft dermaßen aufrichten, daß wir uns aller ängstlichen, Christen unanständigen Sorgen, wegen unsers und der Unserigen Lebensunterhalts entschlagen, unsern Eifer in treuer Ausrichtung unsers Berufs und Erfüllung unserer gesammten Pflichten verdoppeln, immer vorzüglich nach Wahrheit, Weisheit, Tugend und Gottseligkeit den Gütern der Seele, die kein Feuer fressen kann, streben, und dann bey redlichen Pflichteifer auf Gott hinsehen, und feste glauben, er, der Mittel und Wege genug und der Menschen Herzen in seiner Hand hat, könne und werde uns unsern Verlust auf mannigfaltige Weise ersetzen, und es uns an dem Nothwendigen nicht fehlen lassen.

2) Nicht minder muß diese an den Abgebrannten sich offenbarende Fürsorge Gottes uns gegen Andere zu gleichen Diensteyfer, den sie in unserer Noth uns bewiesen haben, entflammen. Denn, da wir als Christen wissen, daß Gott durch Mittelursachen, die er einmal verordnet hat, hilft, und also den ausgebrochenen Flammen durch geschäftige Menschen-Hände Einhalt thut, und in allen andern hilfsbedürftigen Umständen durch Menschen Hilfe leistet, so sehen und erfahren wir, daß wir ohne Menschen nicht leben, und glücklich seyn können. Wir müssen also auch als wahre Menschenfreunde thätiges Mitleid bey ähnlichen und andern Unglücksfällen unserer Brüder beweisen, eingedenk der vernünftigen Lehre der Bibel Matih. 7, 12.

Diese

Diese Fürsorge Gottes, die sich bey der Feuers-
noth geoffenbaret, muß aber auch

2) die verschont gebliebenen Einwohner zur Wohl-
thätigkeit gegen die Abgebrannten erwecken. Denn dies
jenigen, welche Wohlthaten ertheilen können, sind in
einer weit glücklichern Lage, als diejenigen, welche sie
annehmen müssen (Apostelg. 20, 35.) Beweiset euch
also an euern durch Brand verunglückten Nebenmen-
schen, wie Gott sich gegen euch bewiesen hat, wohlwol-
lend und milde; betrachtet euch als Werkzeuge der Vor-
sorgung, denket um recht geneigt dazu zu seyn, an die
Worte, welche in unserm Sonntäglichen Kirchengebete
stehen, und welche ihr so oft mir nachgebetet habt: „Er-
wecke (o Herr, du Vater der Armen) in uns
christliche Liebe und Eifer dein Arm zu
seyn, und ihnen, wo wir können, mit Rath
und That zu helfen.

Ja, meine einheimischen und auswärtigen *) christli-
chen Zuhörer! Der Glaube an eine göttliche Vorsorgung
stärkt mich auch im Vertrauen auf die Menschheit, und
läßt mir an eurem thätigen Mitleid gar keinen Zweifel
übrig, da ihr euch noch eures Aernstsegens freuet, und
die wachende und schützende Fürsorge Gottes sich bis-
her an euch wohlthätig erwiesen hat. Ohne meine Tits-
ten, ohne mein Erinnern, wird euch eure eigene Ems-
pfindung, die euch an die Stelle der Unglücklichen euch setzen
lehret, diese Pflicht des Wohlthuns zu einem seligen Ges-
chäft machen, der Freude des Herzens nicht zu geden-
ken, welcher keine andere gleicht, der Freude, — die
aus dem Bewußsein, Nothleidenden gedient, ihre Thrä-
nen getrocknet, und ihre Sorgen gemindert zu haben
entsteht. Ich könnte noch die Ehre, welche bey Men-
schen

B 2

*) Es befanden sich außer den Gemeindegliedern auch mehrere
Auswärtige, mit christlicher Bruderliebe theilnehmende Zu-
hörer in der Versammlung.

sehen durch solche Handlungen eingedrückt wird, als einen Bewegungsgrund, euch wohlwollend gegen Verunglückte zu betragen, anzuführen, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß jenes innere Gefühl, jener aus dem Bewußtseyn, selbigem gemäß gehandelt zu haben, entspringende innere Lohn, ja der Lohn einer vergeltenden Ewigkeit, diesen Nebenbewegungsgrund bey euch überflüssig machte. Str. 7, 36: 39. (Matth. 25, 35: 40.)

2) Die Fürsorge Gottes, die sich bey der entstandenen Feuersnoth durch Erhaltung eures Eigenthums geoffenbaret hat, treibe euch Alle aber auch an für die Ehre, den guten Namen, und die Ruhe derer mit zu sorgen, bey welchen das Feuer auskam. Beurtheilt also besonders mich armen Mann und meine Familie menschenfreundlich und christlich. Ja zeigt, daß ihr wahres Mitleid mit eurem schon durch mancherley Familienleiden gebeugten, und besonders durch diese Feuersbrunst verunglückten Lehrer habt. Ein jeder denke sich recht lebhaft, wie sehr es ihn kränken und niederschlagen würde, wenn er sich in meiner Lage befände, wenn das Feuer bey ihm ausgebrochen wär. Denket an das Wort Jesu. Luc. 6, 37. „Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet ic.“ Denket, daß dadurch der Schmerz, der mein Herz einnimt, noch vermehrt, und mein Ansehen, welches mir in meinem Anse, das ich bey euch besitze, so nöthig ist, vermindert werden würde, daß ich bey allem guten Willen, doch nicht so viel Gutes unter euch stiften könnte, wenn dieser unglückliche Vorfall auf die Verminderung eurer Liebe zu mir Einfluß haben sollte. Ihr wisset ja, meine Geliebten! wie ich bey jeder sich darbietenden Veranlassung die Unglücksfälle, welche unsere benachbarten Mitbrüder durch Feuer erlitt

erlitten, in meinen Vorträgen unter andern auch mit dazu benutz habe, auch durch Vernunft und Religionsgründe Vorsicht und Behutsamkeit in Ansehung des Feuers zu empfehlen, wie ich dieses z. E. bey dem benachbarten Osterhäusischen Brande in einer besondern Predigt gethan habe, und ich, ich sollte den Meinigen nicht noch dringender, diese Pflicht vorgehalten, und eingeschärft haben?!

Doch sollte auch diese Vorstellung diesen und jenen nicht bewegen, ein billiges Urtheil über mich und die Meinigen zu fällen, wohlan so tröste ich mich bei diesem mich betreffenden Unglück, woran ich keine Schuld habe, mit Job und sage, wie es Kap. 16, 19. heist: „Mein Zeuge ist im Himmel, und der mich kenneet, ist in der Höhe!“

Wenn ich ein gut Gewissen habe,

So hab' ich große Seligkeit u. —

E. N. W. Gesb. Nr. 474, 1.

3) Endlich, meine christlichen Zuhörer! da sich die Vorsehung Gottes bei diesem Brandte schützend und hülfreich bewiesen, die Abgebrannten dadurch getröstet daß sie mit dem Psalmisten aus Ps. 66, 11. 12. sagen können: „Du hast (o Gott!) auf uns fere Lenden eine Last gelegt, — wir sind in Feuer gekommen, aber du hast uns ausgeführt und erquickt:“ — die Verschonten aber zufrieden gestellt hat, daß auch diese sagen müssen aus Ps. 103, 2. 5. „Lobe den Herrn meine Seele — der deinen Mund fröhlich macht:“ so wollen wir insgesamt überhaupt der Pflicht nachkommen suchen, die uns Ps. 92, 2. vorgehalten wird; „Das ist ein köstlich Ding dem Herrn
 S 3
 dan

danken, und lobsingen deinen Namen, du
 Höchster! " Dies haben wir nur zwar schon jetzt ge-
 than und thun es noch, da wir in diesem der öffentli-
 chen Gottesverehrung bestimmten und vom Feuer geret-
 teten Kirchengebäude zusammen gekommen sind und über
 die während des Brandes uns geoffenbarte Fürsorge
 Gottes nachgedacht, und mit dem Vorsatze, den ehemals
 David, nach überstandener Noth und Gefahr faste,
 eingefunden haben, daß wir in die Worte des 59sten Ps.
 v. 17 u. 18. einstimmten: „Ich will (o Gott!)
 von deiner Macht singen, und des Mor-
 gens rühmen deine Güte; denn du bist
 mein Schutz und meine Zuflucht in meiner
 Noth. — Ich will dir, mein Hort! lobsin-
 gen; denn du, Gott, bist mein Schutz und
 mein gnädiger Gott.“

Aber unser Dank für erwiesene göttliche Hülfe, soll
 nicht blos in vorübergehenden Empfindungen bestehen,
 sondern wir müssen auch ausser der Kirche, bey unsern
 Arbeiten und Geschäften, in der Einsamkeit sowohl, als
 in Gesellschaft, zu Hause und auf dem Felde diesen Dank
 des gerührten Herzens und lobpreisenden Mundes zu einer
 Sache machen, die bleibenden Werth hat. Denket daher
 täglich, stündlich und augenblicklich an die Worte, die
 euch Sonntäglich durch das Kirchengebet in neues An-
 denken gebracht werden: „Präge, o Herr! diese
 deine Liebe tief in unser Herz, und mach
 uns ihrer dadurch werth, daß wir sie täg-
 lich dankbarer erkennen, und würdiger ge-
 brauchen.“

Lasset uns also unsere Dankbarkeit für die uns bey
 dem Feuer geoffenbarte Fürsorge Gottes dadurch beweisen,
 sen,

fen, daß wir die größte Behutsamkeit und Vorsicht bey
 Licht und Feuer und die strengste Aufsicht darüber beob-
 achten, so daß wir nicht nur selbst auf das gewissenhafte-
 ste damit umgehen, sondern auch jeden, der leichtsinnig
 und unvorsichtig sich dabey betragen wollte, mit Lies-
 be und Ernst ermahnen und warnen. Da die Vorset-
 zung unsern gottesdienstlichen Versammlungsort mitten
 unter den über ihn und an ihm wühenden Flammen er-
 halten hat, so leget eure Dankbarkeit gegen die Güte
 Gottes dadurch an den Tag, daß ihr die Stätte desto
 lieber habt, wo ihr euch zur gemeinschaftlichen Vereh-
 rung und Anbetung Gottes versammelt und Gelegenheit
 haben könnet eure Religions-Erkennniß, als die beste
 unter allen menschlichen Kenntnissen, zu vermehren und
 zu berichtigen, Ermunterungen zu einem rechtschaffenen
 tugendhaften Verhalten zu bekommen, und Trost und
 Beruhigung in allen Umständen eures Lebens daraus
 zu schöpfen. Ueberhaupt lasset uns unsern Dank für
 die erfahrene Errettung und Verschonung Gottes durch
 Uebung in guten Gesinnungen und Handlungen zu er-
 kennen geben, so daß wir bey allem, was wir denken,
 reden, vornehmen und thun, Gott vor Augen und im
 Herzen haben, friedlich und versöhnlich, lieblich und
 schonend, treu und gerecht mit und gegeneinander uns
 betragen, damit wir bey eintretenden Leiden und Un-
 glücksfällen nicht sowohl den strafenden Arm der Gotts-
 heit fählen, als vielmehr den, seine Kinder durch Prä-
 sungen und Leiden übenden Vater, erkennen und ver-
 ehren mögen, der aus Nacht und Verwirrung Licht und
 Ordnung hervorbringt, und neben dem dornigten Pfade
 dem Wanderer auf seiner Pilgerreise auch manche Blume
 der Hoffnung besserer Zeiten emporschützen, und manche
 Quelle der Freude für seine nach Erquickung und Erho-
 lung

lung dürstende Seele, am ruhigen vor Stürmen des
Schicksals sichern Hafen, entspringen läßt. — Amen!

(Beym Weggehen von der Kanzel.)

Gott ich erfahr es wahrlich! einst,
Daß du es treulich mit mir meinst;
Vielleicht noch in der Prüfungszeit, —
Gewis dort in der Ewigkeit.

AB

155 637

ULB Halle

004 186 338

3



K

K







Die
bei entstandener Feuersnoth
sich offenbarende
Fürsorge Gottes.

Eine Predigt,

welche am 15ten Sonntage nach Trinitatis über das gewöhnliche Sonntageevangelium, nach einem Sonntags vorher zu Einsdorf sich ereignenden Brande, in der Kirche daselbst gehalten, und nebst einem Vorbericht von der häuslichen traurigen Lage bei meiner letzten Amtsführung, zur Nachricht für das an fremder Noth theilnehmende Publikum, zum Besten der Abgebrannten dem Druck übergeben worden

von

Johann Bernhard Friedrich Hartung,
abgebrannten Prediger zu Einsdorf, in der Altstädtischen Diöces.

Weimar 1798.

